

Thor Truppel

Patient 0 in Zimmer 19

Schauspiel in fünf Akten

Inspiziert von Anselma Heine

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung oder Sendung dieses Theaterstückes ist nur von

Illustris Theater & Verlag
Eilenburger Straße 37
04317 Leipzig

info@illustris-theaterverlag.eu

zu erwerben,
den Bühnen und Vereinen
als Manuskript gedruckt.

Inhalt:

Der erste Weltkrieg neigt sich dem Ende entgegen. Selma und ihre neue Gouvernante, Fräulein Helm, machen Urlaub im besten Hotel der Stadt, dem Hotel Goldene Kugel. Es ist eine seltsame Zeit. Die Menschen sind erschöpft vom Krieg, besorgt über den Fortbestand ihrer Gewohnheiten. Was wird aus ihrem Land, wenn der Krieg verloren ist? Was wird aus jedem Einzelnen? Eine seltsame Krankheit macht sich breit. 40 Jahre später, 1958 kehrt Selma zum Hotel Goldene Kugel zurück, oder was davon übrig ist. Auch den zweiten Weltkrieg haben das Hotel und Selma überstanden. Wieder macht sich eine seltsame Krankheit breit. Wieder eine Grippe. Selma prüft, ob sie das Hotel schnell wiederaufbauen kann, um eine Quarantänestation zu eröffnen. 1968 befindet sich Selma in Behandlung. Immer wieder wird Selma von ihrer Vergangenheit heimgesucht. Was ist damals 1918 im Hotel passiert, als ihr Bruder Feodor verschwand? Was passierte Jahre später 1958, als sie das Hotel nach 40 Jahren wieder aufsuchte? Was passiert jetzt? Der Zuschauer der Corona-Gegenwart erhält Einblicke in die Verläufe dreier Epidemien. Was ist neu, was war anders. Was passierte denn nun mit Feodor? War er nur eine Erscheinung in Selmas Fantasiewelt? Das Stück ist als „Krisenstück“ konzipiert und kann mit einer geringen Besetzung gespielt, oder digital als Onlinepräsentation übertragen werden.

NICHT KOPIEREN

Rollen:

Selma (w)

Fräulein Helm (w)

Johne Stevens (w)

Feodor (m)

Conciierge (m/w/d)

Bühnenbild:

Wie auf einem Bild des Expressionismus wirkt alles schief und verschoben. Wie eine Ruine, oder wie nach einem Brand. Alles liegt darnieder. Es gibt auch keine Farben. Bühnenbild, wie auch die Kostüme der Rollen sind alle in schwarz/weiß oder in Grautönen gehalten. Die Beleuchtung ist schwach. Das Ganze wirkt auch ein wenig wie ein Film Noir.

Erster Akt:

Entrée. Der Eingang. Eine Eingangsfront zum Hotel mit einer Treppe davor.

Zweiter Akt:

Foyer. Der Empfang. Ein Schreibtisch, der als Rezeptionstresen dient.

Dritter Akt:

Zimmer 19. Eine Tür führt hinter die Bühne. Ein Bett.

Vierter Akt:

Salle. Der Gang. Mehrere Türen führen in einer Reihe aufgestellt in die einzelnen Hotelzimmer.

Fünfter Akt:

Zimmer 19. Wie im dritten Akt führt eine Tür hinter die Bühne. Neben Bett steht nun ein Schreibtisch, der vormals als Rezeptionstresen diente.

Entrée

Der erste Akt spielt vor dem Hotel.

Erste Szene

(Selma tritt auf. Sie betrachtet das Hotel von außen und macht Fotos.)

Selma:

Was für eine Ruine... was für ein Wrack...

(Sie läuft auf der Bühne umher und sieht sich um.)

Selma:

Ein Gerippe aus Stein, Holz...

Concierge:

(Stimme im Off) Ein Gerippe aus Stein, Holz...

(Selma hält kurz inne, um zu lauschen.)

Selma:

Ein Gespenst.

Concierge:

(Stimme im Off) Ein Gespenst...

Selma:

Hallo? Ist da wer?

(Sie schaut nach und will das Hotel betreten.)

Concierge:

(Stimme im Off) Ein Wrack, eine Ruine.

Selma:

Bist du auch eine Ruine, noch stehst du...

Concierge:

(Stimme im Off) So wie du...

Selma:

Wenn Sie hier Spuk spielen wollen, sind Sie bei mir verkehrt. Mich kann so schnell nichts erschrecken. Spuken sie also woanders!

(Der Concierge tritt durch die Eingangstür auf.)

Zweite Szene

Concierge:

Wo soll ich sonst spuken als hier?

Selma:

Was sind denn Sie für eine Erscheinung?!

Concierge:

Was hast du da in deinem Gesicht? Eine Maske? Wer spielt hier wohl Spuk...

Selma:

Es ist 1958... wir haben eine Pandemie...

Concierge:

Das kommt mir bekannt vor. Das habe ich schon oft erlebt...

Selma:

Warum tragen Sie dann keine im Gesicht!

Concierge:

Das habe ich nicht nötig...

Selma:

Aha... wieder so ein Pandemieleugner... dabei lässt sich die Pandemie nicht leugnen... es sind schon so viele daran gestorben... auch wenn das alles gelehrt wird...

Concierge:

Auch das kommt mir bekannt vor und habe es schon oft erlebt.

Selma:

Aber auf mich hört ja niemand... alle schauen einen schief an, wenn sie mich mit Maske sehen... dabei helfen die einfachsten Hygienemaßnahmen, um sich...

Concierge:

Warum bist du hier, Selma?

Selma:

Wir duzen uns sogar?

Concierge:

Du hast so viele Urlaube hier verbracht... mit deiner Familie... früher...

Selma:

Gekleidet wie eine Concierge... aber das Hotel steht schon so lange leer... das kann also nicht sein.

Concierge:

Es ist aber so, Selma! Das Hotel steht nämlich schon viel zu lange, wenn du mich fragst.

Selma:

Also, wer sind Sie... wer bist du?

Concierge:

Ich bin das Hotel.

Selma:

Du bist das Hotel?

Concierge:

Das Hotel Goldene Kugel, ja.

Selma:

An Bescheidenheit werden wir nicht zugrunde gehen, wie?!

Concierge:

Ich bin vielmehr eine Manifestation davon... die Personifizierung dieses Gebäudes
sozusagen... eben doch eine Erscheinung...

Selma:

Eine Erscheinung!

Concierge:

Deine Erscheinung, Selma.

Selma:

Meine? - Mein Gott, ich muss ja völlig fertig mit den Nerven sein. Kein Wunder! Oder
bin ich selbst schon krank... halluziniere ich... das kann passieren, wenn man krank
ist.

Concierge:

Was für eine Krankheit ist es diesmal?

Selma:

Keine Krankheit... es kann nur daraus eine werde...

Concierge:

Doch welche?! Welche?

Selma:

Die Asiatische Grippe!

Concierge:

Aha... aus Asien... schon wieder...

Selma:

Egal wo sie herkommt, es sind Tausende Menschen damit infiziert... das ist zwar
nicht offiziell...

Concierge:

Der Staat tut wieder nichts?

Selma:

Nicht viel.

Concierge:

Deshalb bist du so wütend?

Selma:

Ich tue etwas. Deshalb bin ich nach all den Jahren auch hergekommen.

Concierge:

Deswegen? Dann freust du dich gar nicht, mich zu sehen.

Selma:

Nach all den Dingen, die ich hier erlebte?!

Concierge:

Wie auch immer. Ich gehöre dir. Du kannst mit mir machen, was du willst.

Selma:

Ich kam her, um deine Bausubstanz zu begutachten.

Concierge:

Dann willst du mich endlich wiederaufbauen.

Selma:

Als Quarantänestation.

Concierge:

Mich? Wegen dieser Grippe!

Selma:

Ein Hotel wirst du gewiss nicht wieder. Dafür hat der Staat auch kaum Verwendung.

Concierge:

Welcher Staat?

Selma:

Die DDR. Die Deutsche Demokratische Republik. – Mann oh Mann... ich rede tatsächlich mit dir... mit einer Erscheinung.

Concierge:

Hier ist mal eine Frau an der Schlafkrankheit gestorben.

Selma:

Schlafkrankheit... ja... die grassierte zwischen 1915 und 1927.

Concierge:

Sie schlief einfach ein. Während des Essens.

Selma:

Ja, der Schlaf konnte einen ganz plötzlich übermann. Egal in welcher Position, man sich gerade...

Concierge:

Diese Frau ist immer und überall einfach so eingeschlafen und irgendwann wachte sie nicht mehr auf.

Selma:

Bin ich vielleicht selbst schon erkrankt?

Concierge:

An der Schlafkrankheit... du schlafwandelst hier aber nicht Selma. Ich bin kein Gespenst, ich bin ein Gespinst.

Selma:

Wo ist da der Unterschied... Ach so, du spukst nur in meinem Kopf herum. - Dann muss ich wirklich krank sein.

Concierge:

Komm mit rein...

Selma:

In dein Inneres?

Concierge:

Nein, in deines.

Selma:

Ich bin du und du bist ich... oh Mann!

Concierge:

Komm mit mir ins Hotel Goldene Kugel. Ich bin dein Gedankenpalast.

Selma:

Goldene Kugel? Eher eine goldene Abrissbirne...

Concierge:

In mir wirst du auf alles eine Antwort finden, wenn du danach suchst.

Selma:

Dass es so schlimm ist...

Concierge:

Nichts, was man nicht reparieren kann.

Selma:

Redest du vom Hotel?

Concierge:

Von dir rede ich... das Gerippe da, das bist du, schon vergessen. Wie lange warst du schon nicht mehr hier?

Selma:

Ich weiß nicht... über 40 Jahre ist es her.

Concierge:

Genau genommen 40 Jahre, sieben Tage, 15 Stunden und drei Minuten. – Schau, wer noch da ist... hinter der Tür wartet sie auf dich.

(In der Tür erscheint Fräulein Helm.)

Dritte Szene

Selma:

Das ist sie!

(Selma will ihr entgegenstürmen, doch der Concierge hält sie zurück.)

Concierge:

Die Gouvernante.

Selma:

Fräulein Helm... Was macht sie hier? Ist sie auch so ein Gespinst wie du?

Concierge:

Nein, das ist kein Gespinst, das ist wirklich ein Gespenst.

Selma:

Mein Gespenst... mein böser Geist... weil sie meine Bruder ermordet hat. Deshalb spukt sie hier?

Fräulein Helm:

Mein Name ist Anselma Helm.

Concierge:

Erinnere dich, Selma. Der Krieg lag in den letzten Zügen. Doch eigentlich war er schon längst entschieden. Das hatten auch große Teile der deutschen Bevölkerung bereits verstanden.

Selma:

Ich erinnere mich nicht, aber ich habe es später so gelernt.

Concierge:

Zu Beginn des Jahres 1918 rief die Arbeiterschaft zum Generalstreik auf.

Fräulein Helm:

Fast alle Frauen.

Selma:

Ja... ja... und am 3. März schlossen die Mittelmächte und die junge Sowjetunion Frieden...

Fräulein Helm:

Was freilich wenig mit dem Streik der Arbeiterinnen zu tun hatte.

Concierge:

Eigens zu diesem Zweck war schon vor Jahren ein russischer Flüchtling aus der Schweiz nach St. Petersburg geschleust worden.

Selma:

Lenin nannte er sich, Lehrer. – Ich weiß... ich habe das alles fleißig gelernt in meinen späteren Jahren... Ich bin eine brave DDR-Bürgerin.

Concierge:

Bist du?

Fräulein Helm:

Bist du!

Selma:

Bin ich... ja... ja... Doch das hat nichts mit dir zu tun... mit damals...

Concierge:

Aber mit dem Jetzt, darum bin ich immer noch eine Ruine. Ich, das Hotel Goldene Kugel.

Selma:

Ich merke schon, es war ein Fehler herzukommen...

Concierge:

Bleib... nur du kannst uns helfen... dir und mir...

Selma:

Habe ich Fieber, Fräulein Helm? Sie waren Krankenschwester.

(Selma lässt sich von Fräulein Helm die Stirn befühlen.)

Fräulein Helm:

Du hast kein Fieber...

Selma:

Gut... vielleicht bin ich noch nicht krank... und werde nur langsam verrückt... auch das wäre nicht verwunderlich. Nicht verwunderlich...

Fräulein Helm:

Wenn du wissen willst, was damals wirklich passiert ist... komm mit ins Hotel.

Selma:

Blicken wir zurück, was vor 40 Jahre hier geschah.

Concierge:

Damals vor 40 Jahren, sieben Tagen, 15 Stunden und zehn Minuten.

Fräulein Helm:

Im Sommer, genauer gesagt am 8. August begann die 100-Tage-Offensive der Alliierten...

Selma:

Die mit dem schwarzen Tag des deutschen Heeres endete...

Fräulein Helm:

Ja... das habe ich mit erlebt... alles...

Selma:

Wir haben von all dem nichts mitbekommen, Feodor und ich. Wir waren Kinder! Wir kannten zu dem Zeitpunkt nur die Entbehrungen, die der Krieg für die Daheimgebliebenen mit sich brachte.

Fräulein Helm:

Entbehrungen? Ihr! - Du warst als Kind schon ziemlich überspannt.

Selma:

Was war ich... Sie haben meinen Bruder getötet!

Concierge:

Ist das bewiesen?

Fräulein Helm:

Nein, ist es nicht.

Concierge:

Das Einzige, was in jenen letzten Tagen der Sommerferien 1918 für dich anders war, dass eine neue Gouvernante mit verreiste.

Fräulein Helm:

Drehen wir die Uhr noch etwas weiter zurück als nur 40 Jahre, sieben Tage, 15 Stunden...

Selma:

Wie weit zurück?

Fräulein Helm:

40 Jahre auf den Tag. Da traf ich zum ersten Mal mit deinem Vater zusammen.

Concierge:

Schau, wer noch da ist.

(Feodor tritt durch die Tür auf die Bühne.)

Vierte Szene

Selma:

Wer soll das? Noch ein Gespenst, oder noch ein Gespinst?

Feodor:

Wir dachten immer, hier in der Goldenen Kugel würde es spuken. Haben wir nicht dort im nächtlichen Wintergarten bei Kerzenlicht gesessen und Frau Stevens hat uns vorgelesen.

Johne Stevens:

Geistererzählen und Märchen...

Selma:

Mein Feodor... wie habe ich dich geliebt.

Feodor:

Ich dich, Schwesterherz.

(Feodor und Selma gehen aufeinander zu und umarmen sich.)

Selma:

Warte, Abstand halten!

Feodor:

Abstand?

Selma:

Mein Gott, tatsächlich wie Vater... du siehst gut aus, genau wie er.

Concierge:

40 Jahre ist es her...

Selma:

40 Jahre, sieben Tage und... Du warst damals neun Jahre alt, als wir hier angekommen sind...

Concierge:

Feodor, zeig doch mal, wie viel von eurem Vater in dir steckt...

Selma:

Nein, hört auf damit. Ich... ich schaffe das alles auch allein. Eure ohne Hilfe. Verschwindet, verschwindet alle...

Concierge:

Würdest du es alleine schaffen, hättest du nicht so lange gebraucht, wieder zu mir zu finden.

Fräulein Helm:

Guten Tag, Herr Dr. Riedhammer.

Feodor:

Guten Tag, Fräulein Helm.

Selma:

Nein, ich will das nicht.... Wirklich nicht...

(Die Concierge nimmt Selma bei der Hand und führt sie auf die Treppe vor der Hoteltür.)

Concierge:

Doch... denn nur deshalb bist du hergekommen, nur deshalb... Sei also still und schau zu...

(Die Concierge und Selma schauen von der Treppe aus Feodor und Fräulein Helm zu. Feodor zieht einen langen Mantel über und klebt einen Bart an. Er „verwandelt“ sich so in Selmas Vater. Lichtwechsel.)

Fünfte Szene

Feodor als Vater:

Hatten Sie eine angenehme Anreise? - Sie tragen eine Maske?!

(Sie setzt die Maske ab.)

Fräulein Helm:

Eine Macke von mir...

Feodor als Vater:

Eine Macke? Ich meine die Maske...

Fräulein Helm:

Ja, eben und in der Öffentlichkeit...

Feodor als Vater:

Sie haben Angst vor Ansteckungen?

Fräulein Helm:

Ja... es ist ein Reinlichkeitswahn... wenn Sie so wollen... Angst vor Keimen... Krankheiten... Dreck jeder Art...

Feodor als Vater:

Das kenne ich.

Fräulein Helm:

Wollen Sie... soll ich mich trotzdem... bewerben... darf ich?

Feodor als Vater:

Natürlich! Ich verstehe es auch. Immerhin kennen wir uns doch von der Front.

Fräulein Helm:

Während die Männer auf dem Schlachtfeld mit dem Tod kämpfen, kämpfen wir Frauen im Lazarett mit dem Leben.

Feodor als Vater:

Ungleiche Kämpfe auf beiden Seiten.

Fräulein Helm:

Ich will ehrlich sein, Herr Dr. Riedmüller. Ich bin des Kämpfens müde. Nur deshalb...

Feodor als Vater:

Wir alle sind inzwischen diesen Kampf müde, Fräulein Helm.

Fräulein Helm:

Erstaunlich war es für mich... wie schlimm es inzwischen auch hier ist. Die Menschen hungern... sie sind krank Typhus... Läuse und noch schlimmeres plagen sie...

Feodor als Vater:

Daher die Maske. Sie sagten es bereits.

Fräulein Helm:

Abstand halten, Hygiene beachten...

Feodor als Vater:

Maske tragen... Wie viele tragen inzwischen Masken... Soldaten, deren Gesichter deformiert sind...

Fräulein Helm:

Frauen, die nicht erkannt werden möchten, weil sie Dinge tun, die unter ihrer Würde sind.

Feodor als Vater:

Früher fand ich Maskenbälle so schön... jetzt nimmt dieser Ball kein Ende mehr...

(Feodor als Vater nähert sich Fräulein Helm. Er deckt ihre Haare aus dem Gesicht.)

Fräulein Helm:

Im Tanz mit dem Tod.

Feodor als Vater:

Ich möchte Ihnen sagen, dass ich gar nichts von Vorstellungsgesprächen halte, Fräulein Helm.

Fräulein Helm:

Ich habe keinerlei Reverenzen, außer dass ich eben Krankschwester bin... oder vielmehr war...

Feodor als Vater:

Das ist die beste Referenz, die es für eine Kinderschwester geben kann.

Fräulein Helm:

Meine Vorstellung von einer Gouvernante ist eine andere... so wie man sie sich im ausgehenden 19. Jahrhundert vorgestellt hat.

Feodor als Vater:

Mit hochgeschlossenem Kleid und Dutt...

Fräulein Helm:

Ganz in schwarz und nach Veilchen duftend...

(Er riecht an ihr.)

Feodor als Vater:

Oh ja... das 19. Jahrhundert... obwohl wir schon im 20 Jahrhundert sind, kommt es mir so vor, als ob es erst mit diesem Krieg zu Ende gehen wird.

Fräulein Helm:

Am schlimmsten ist die Ohnmacht, nicht wahr Herr Doktor.

(Sie begibt sich in seine Arme.)

Feodor als Vater:

Sie glauben also auch nicht an einen plötzlichen Sieg?

Fräulein Helm:

Nein... ich würde es gern, aber ich kann nicht... der Verstand sagt uns etwas anderes...

Feodor als Vater:

Ja... so ist es... So ist das grausame Leben... Töten oder getötet werden. Das Leben ist nicht schön.

Fräulein Helm:

Ein Leben ist der ewige Kampf ums Überleben.

(Fast ist es, als ob sich beide küssen wollen.)

Feodor als Vater:

Schönheit im Kleinen erkennen, ist nichts als sinnloser Trost. Am Ende verlieren wir immer. Am Ende sterben wir und keiner wird sich jemals an uns erinnern, wenn wir nicht vorher in einer gewissen Weise berühmt geworden sind...

Fräulein Helm:

Sie fürchten, nicht mehr zurückzukehren, Herr Doktor? Das dürfen Sie aber nicht sagen... nein... wirklich nicht...

(Er löst sich von ihr, doch sie nimmt ihn wieder näher zu sich.)

Feodor als Vater:

Was mag jetzt noch kommen. Was?! Natürlich dürfen wir so nicht reden, Fräulein Helm.

Fräulein Helm:

Natürlich nicht.

Feodor als Vater:

Der Kaiser muss weg, so viel ist gewiss. Das werden die Sieger verlangen... und dann... Was wird dann aus uns? Doch ich will Sie nicht ängstigen, es geht um meine Familie... um deren Zukunft.

(Jetzt löst sie sich doch von ihm.)

Fräulein Helm:

Ob ich jemals eigene... Sie sprachen nie von Ihrer Gattin, Herr Doktor.

Feodor als Vater:

Meine Frau ist bei Selmas Geburt gestorben...

Fräulein Helm:

Das wusste ich nicht... entschuldigen Sie bitte. Dann hatten Sie schon viele Kindermädchen hier?

Feodor als Vater:

Es ist gar nicht so einfach, derzeit jemand neues zu besetzen...

Fräulein Heim:

Es geht um zwei Kinder... nicht wahr.... Selma und...

(Sie nähert sich ihm wieder an.)

Feodor als Vater:

Eigentlich geht es nur um Selma.

Fräulein Helm:

Der Junge geht sicherlich zur Schule.

Feodor als Vater:

Ich war immer der Meinung, man sollte die Leute erst einmal machen lassen. Der erste Eindruck stimmt oft nicht. Erst in der Arbeit offenbaren die Menschen ihre wahren Talente.

Fräulein Helm:

Sie wollen es also einfach mit mir probieren. Einfach so?

Feodor als Vater:

Einfach so.

(Wieder sieht es so aus, als ob bald ein Kuss der Beiden folgen würde.)

Feodor als Vater:

Fahren Sie in die Ferien. Das wird Ihnen guttun und Selma sowieso... und auch mir.

Fräulein Helm:

Ihre Tochter ist bei mir in sicheren Händen.

Feodor als Vater:

Davon bin ich überzeugt. Schlagen wir also weiter diese Schlacht... wenn es auch die letzte ist.

Fräulein Helm:

Selma und... Wie heißt der Junge?

Feodor als Vater:

Selma nennt ihn Feodor.

Fräulein Helm:

Zwei entzückende Namen. Doch wenn Selma ihn so nennt, dann heißt er wohl anders... Bestimmt wie sein Vater.

Feodor als Vater:

Sie werden im Hotel Goldene Kugel wohnen... wir sind dort Stammgäste...

(Sie lösen sich und gehen auf Abstand.)

Fräulein Helm:

Dann habe ich tatsächlich die Stelle, Dr. Riedhammer?! Nun, das ging schneller als gedacht...

Feodor als Vater:

Ich hatte nie meine Zweifel, Fräulein Helm. Schon damals, als wir uns zum ersten Mal...

Fräulein Helm:

Ich hoffe, ich enttäusche Sie nicht...

Feodor als Vater:

Ich suche jemand für länger... wenn ich nicht zurückkehre... verstehen Sie, Fräulein Helm.

(Er will ihr die Hand reichen, doch Fräulein Helm wehrt ab.)

Feodor als Vater:

Sie haben Recht... Abstand wahren...

Fräulein Helm:

Abstand wahren... An der Front...

Feodor als Vater:

An der Front?

Fräulein Helm:

Wenn da ein junger Mann lag... den ich erst zusammengeflickt hatte... und wusste er muss wieder zurück in den Kampf...

Feodor als Vater:

Dann?

(Fräulein Helm nähert sich ihm.)

Fräulein Helm:

Dann habe ich gewiss keinen Abstand gehalten... ich tat alles, um den Aufenthalt...

Feodor als Vater:

Sprechen Sie nicht weiter... Willkommen in der Familie...

(Er gibt ihr einen Kuss. Dann kleidet er sich wieder um und führt Fräulein Helm ins Hotel ab. Lichtwechsel.)

Vierte Szene

Selma:

Abstand? Anstand?! Es war der Einstand des Teufels... dieser Teufelin.

(Selma geht ebenfalls ins Hotel. Die Concierge folgt ihr.)

Selma:

Da ist ja auch schon John Stevens. Die ehemalige Hotelbesitzerin...

Concierge:

Ja. Alle sind sie da, Selma. Alle.

Selma:

Genau das habe ich befürchtet...

Concierge:

Diese Furcht kannst du nur besiegen, wenn du...

Selma:

Wenn ich die Angst bekämpfe? Bla... bla... bla...

Concierge:

Finde die verborgene Tür, Selma.

Selma:

Die von Zimmer 19...

(Selma verschwindet nun im Hotel. Die Concierge folgt ihr. Das Licht geht aus.)